

durch versumpfte Wälder usw. nötig machen, denkt man daran, wie das Tropenfieber Körper und Geist, auch nach dem Ablauf der Anfälle, erschläfft, so wird man verstehen, daß man nicht einfach auf die Zusammenstellung der aus einer Gegend bekannten Arten das Urteil gründen kann, welche Fangdistrikte beutelusternen Sammlern besonders warm empfohlen werden sollen. Wer tropische Sammelreisen mitgemacht hat, wird den Sammlern in jenen ungesunden Gegenden, ihrem Mut und ihrer Ausdauer seine Achtung nicht versagen und öfters Unwillen über die Preisdrückereien empfinden, die solche mit der Gesundheit oder gar mit dem Leben bezahlten Ausbeuten wagemutiger Tropensammler in der Heimat erfahren. Möchten doch die Herren, die beim Tropenfalterhandel wegen eines Rißchens im Flügel oder wegen eines fehlenden Fühlerendehens Spektakel schlagen, einmal am eigenen Leibe spüren, was es heißt, mit fieberndem Körper in kaum zu ertragender Temperatur in unwegsamen Wäldern und bei oft ganz unzureichender — nach europäischen Begriffen oft elender — Ernährung tagelang zu arbeiten! Nicht genug, daß jeder, auch der kleinste Genuß der Heimat Monate und Jahre lang entbehrt werden muß: selbst die Abendruhe nach arbeitsreichen Tagesstunden fehlt, denn abends gilt es, zu präparieren, die Ausbeute versorgen und eventuell noch mit Licht und Köder arbeiten, so daß kaum einige Stunden bleiben für die unzulängliche, von Hitze und Ungeziefer gestörte Nachtruhe.

Aber gerade die Bezirke, wo alle diese Unzuträglichkeiten am intensivsten wirken, sind auch diejenigen, wo Individuen- und Formenreichtum der Insekten überhaupt (und besonders der Schmetterlinge) am lebhaftesten hervortritt. Fragen wir also unabhängig vom Sammlerstandpunkt: Wo gibt es die meisten Schmetterlinge, so wird die Antwort lauten: „In Südamerika, in den tropischen Flußtälern, in dessen Norden.“ Selbst Nicht-Entomologen ist dies aufgefallen, und der französische Reisende ANDRÉ schreibt bei seiner Reiseschilderung aus Columbien, indem er sich in freilich recht laienhafter Weise ausdrückt, über das Magdalenaestromtal: „Was mir am meisten auffiel, war die Unzahl herrlicher Schmetterlinge, die in so ungeheurer Zahl und Abwechslung umherflatterten, daß sie oft die Erde wie ein bunter Teppich bedeckten und daß man hier mit Leichtigkeit alle Museen der Welt damit anfüllen könnte.“ Es haben denn auch stets von Zeit zu Zeit Sammler den Weg hierher gefunden und zuletzt hat A. H. FASSL in diesen Blättern anschauliche Berichte über das dortige Sammeln gegeben. Das obere Amazonastal gibt dem des Magdalenas an Reichtum wenig nach; und da der Amazonas westöstlich läuft, wechselt er nicht so schnell und so oft die Fauna wie der südnördlich ziehende Canea- oder Magdalenaestrom.

Auf diese Länder dürfte dann Brasilien und Peru folgen. Beide Länder sind von so gewaltiger Ausdehnung, daß sich Allgemeines kaum darüber sagen läßt. Das Amazonastal enthält eine ungeheure Zahl von Schmetterlingsarten, während die Südgrenze beider Länder schon recht mäßige Fauna zeigt. Wo

es an Chile grenzt, hat Peru eine mehr als jämmerliche Fauna, fast so arm, wie Chile selbst, und das will viel heißen. Gibt es doch in der weiteren Umgebung von Darmstadt fast doppelt soviel Tagfalterformen, wie in dem ungeheuer ausgedehnten, von den Tropen bis weit in die südliche Sturmzone reichenden chilenischen Rieseneiche; dort gibt es nur 1 *Papilio*, und außer *Satyriden* und *Hesperiden* nur ca. 20 Tagfalterarten. Man kann an jedem Sommertage hier in Darmstadt mehr *Lycaeniden*arten fangen, als im ganzen Jahr in jenem südamerikanischen Riesenlande. In einem großen Distrikt, nämlich in der Salpetergegend Iquique, gibt es überhaupt keine Schmetterlinge; nur als ganz vereinzelt Irigast sieht man manehmal eine verflogene *Colias* oder *Pieris* über den salzkruustigen, absolut kahlen Boden rasen, eiligst und stürzenden Fluges, als könne er nicht schnell genug zu dieser unwirtlichen Gegend hinaus.

Aus diesen Ausführungen erhellt zweierlei: Erstens daß man sich hüten soll, bei jedem tropischen Lande, das genannt wird, zu glauben, man müsse dort bei gesteigertem Fangeffort soviel oder gar mehr Schmetterlinge erbeuten können, als in einer mitteleuropäischen Stadt; und zweitens, daß die tatsächlich falterreichsten Gegenden der Erde, wenn sie zu starke klimatische Unbequemlichkeiten mit sich bringen, nicht diejenigen sind, wo man nach reicher Beute hungrige Sammler hinschieken soll. Aber gerade diese letzteren interessieren am meisten und wir wollen daraufhin uns die Weltteile ansehen.

(Fortsetzung folgt.)

## Tropische Reisen

### VII.

#### Ost-Columbien und die Llanos.

Von A. H. FASSL (Teplitz).

(Fortsetzung.)

Die *Satyriden* sind viel spärlicher als im Gebirge. Typisch für das heiße Tiefland sind die zarte, schleierartige *Callitaera aurorina* Weym.<sup>1)</sup>; dann *Pierella lamia* Sulz.<sup>2)</sup> und *Pierella hortona* Hew.<sup>3)</sup>; ebenso die auch nicht westlicher mehr vorkommenden *Hetaerapiera* L. und *macleanannia*<sup>4)</sup>.

Sehr zahlreich sind die *Eryciniden*. Mehrere Arten *Eurybia* wie *juturna* Feld.<sup>5)</sup>, *lyeisca* D. H.<sup>6)</sup>, die ganz blaue *nicaeus* Fabr.<sup>7)</sup> und die neubeschriebene *fassli* Seitz<sup>8)</sup> beleben das niedrige Unterholz im Urwald und fliegen beim Durchstreifen hurtig auf, um sich bald wieder unterseits an ein geeignetes Blatt zu postieren. Reizende *Mesosemia* hüpfen tändelnd auf den Blättern im halbdunklen Urwald umher,

1) Abbildung vgl. Seitz, Groß-Schmetterlinge der Erde, Bd. 5, Taf. 42 a.

2) Ebenda, Taf. 43 a.

3) Ebenda, Taf. 43 b.

4) Ebenda, Taf. 42 c.

5) Ebenda, Taf. 123 g.

6) Ebenda, Taf. 123 f.

7) Ebenda, Taf. 123 b.

8) Ebenda, Taf. 123 d.

so die milchblau gebänderte *M. ahava*<sup>1)</sup> und die tiefdunkelviolette *zanao* *Hew.*<sup>2)</sup> *Eusclasia cutychu*<sup>3)</sup>, die große dunkelblaue Art sucht sich die obersten Zweigspitzen eines freistehenden Stranches zu ihrem Tummelplatz und Beobachtungsposten aus. Hier fing ich auch ein ♀ der großen, weißen *Pandema pasiphac* *Cram.*<sup>4)</sup>, das einzige Stück meiner Sammlung. Typisch für den heißen Osten sind ferner die nicht weiter westlich vorkommenden *Amarynthia meneria* *Cr.*<sup>5)</sup> und *Riodina lysippus* *Cr.*<sup>6)</sup>. Von Villavicencio-Eryciniden wären ferner noch zu erwähnen *Lypropteryx apollonia* *Westw.*<sup>7)</sup> (selten), *Hades noctula* *Westw.*<sup>8)</sup>, *Diorhina perianther* *Cr.*<sup>9)</sup>, *Esthemopsis strigosa* *Stgr.*<sup>10)</sup>, *Anteros chrysus* *Cr.*<sup>11)</sup>, *dematria* *Dbl.*, *Staluchtis phlegia* *Cr.*, *Tharops isthmica* *Godm.* und *Anatole zygia* *Hüb.*<sup>12)</sup>.

Die **Thecliden** fliegen in vielen, aber meist klei-

weit von unzähligen Ameisen wimmelte. Auffallendere Thecliden mit dem Fundort Villavicencio in meiner Sammlung sind: *Th. imperialis* *Cram.*, *pholus* *Cr.* und *marors* *Hüb.*

Die **Hesperiden** sind hier verhältnismäßig nicht sehr zahlreich. Von besseren Arten erwähne ich: *Telegonus hesus* *Westw.*, *Pythylebia thamyroides* *Feld.*, *Entheus pelcus* und *gentius* *Cr.*, *Pyrhopyge hadora* *Hew.*, *Erycides ochrope* *Plötz.*, *sergestus* *Cr.*, *cymica* *Swains.* und *cloanthes* *Latr.* Hier fing ich auch zum ersten Male in Columbien den großen stahlblauen, rückwärts orange gelben *Entheus coeleste* *D. H.*, eine der hervorragendsten Hesperiden überhaupt. Das Tier ist aber so sehen wie ein Vogel und wittert die Annäherung des Sammlers augenscheinlich schon auf größere Distanz. Der Falter flog mit Vorliebe an



*Dysdaemonia timor* Weym.

neren und nur zum Teil farbenreichen Arten im lichterem Unterholz. Besonders an einer Stelle beobachtete ich Vertreter dieser Gattung sehr zahlreich, wo das ganze Gestrüpp auf mehrere hundert Schritte

1) Abbildung vgl. Seitz, Groß-Schmetterlinge der Erde, Bd. 5, Taf. 126 a.

2) Ebenda, Taf. 126 b.

3) Ebenda, Taf. 121 c.

4) Ebenda, Taf. 128 k.

5) Ebenda, Taf. 132 f.

6) Ebenda, Taf. 132 e.

7) Ebenda, Taf. 129 a.

8) Ebenda, Taf. 123 a.

9) Ebenda, Taf. 130 d.

10) Ebenda, Taf. 127 e.

11) Ebenda, Taf. 133 i.

12) Ebenda, Taf. 110 g.

d. Red.

den Rändern eines halbdunklen Bachbettes umrahmt vom wildesten Urwald, er setzt sich immer wieder genau nach Erycinidenart an die Unterseite von Blättern, besonders an die ungefederten grundständigen Wedel einer dort wachsenden niedrigen Palmenart. Die Verfolgung gestaltete sich meist ungemein schwierig und gefährlich; ich watete und plantschte mit am Rücken gebundenen Schuhen oft bis zu 2 Stunden lang den wilden Bach aufwärts, ehe ich ein einziges Stück des Tieres zur Streeke bringen konnte und habe selbst im Laufe von mehreren Wochen nur wenige Exemplare der Art erbeuten können.

Den Nachtfang betrieb ich hier nur mit Licht, besonders an dem oberhalb Villavicencio gelegenen Hügel, genannt „Kreuzberg“, der eine schöne Aussicht über das Städtchen und noch weit hinaus

in die Llanos gewährt. Am Vorabend der ersten Fangnacht hatte ich mich beim A'kalden des Ortes gemeldet und ihn verständigt, daß ich an bewußten Orte mit Licht fangen würde, um unangenehmen Abenteuern mit den sehr abergläubischen Bewohnern, wie ich solche mehrmals vorher in Columbien (aber auch schon in Europa!) mitgemacht hatte, vorzubeugen. Doch der gute Bürgermeister schien die Sache nicht gehörig verlautbart zu haben, denn bald nach Anbrennen des Carbidreflektors und den ersten Netzzügen entstand Bewegung und Krawall unten im Städtchen und nach einer Weile kam eine Militärpatrouille an den Berg angekrochen. Lange flüsterte und blitzte es unten zwischen den Sträuchern, bis ich mich entschloß selbst hinaabzusteigen und mich durch Worte und Gesten verständlich zu machen. Es war aber auch die höchste Zeit, denn wie mir der kommandierende Unteroffizier erzählte, war man gerade schlüssig geworden, eine Probesalve zu dem „Gespensterspuk“ hinaufzufeuern. — Denkwürdig ist mir auch jene Fangnacht, wo ein furchtbares Donnerwetter von der brasilianischen Seite herangewälzt kam und eine Anzahl verschiedener Vogelarten, durch das Unwetter aufgeschreckt, an die Leinwand bumsten. Selbst ein Gürteltier und ein „Sari“ suchten Zuflucht in der Nähe des Lichtes, und das letztere, als Leckerbissen bekannte Tier, das sowohl Hase als Schwein und Ratte ähnlich sieht, füllte am nächsten Tage unseren Kochtopf.

Die Zahl der bei Villavicencio ans Licht gekommenen Nachtfalter ist recht erheblich, wenn auch besonders in der Trockenzeit manche Sachen in ungeheurer Stückzahl erschienen, während die eigentliche Artenzahl nur eine geringe war.

Die **Sphingiden** waren hier nicht sehr zahlreich; ich erwähne: *Protoparce florestan Cr.*, *trimaculata Rotsch.*, *lucetius Cr.*, *rustica L.*, *pelleena Hübn.*, *hannibal Cr.*, *cingulata L.*, *Neceryx coffeae Wlk.* und *Amphonyx antaeus Wlk.*

Ausnehmend reichhaltig sind die **Syntomiden**, zahlreicher als an irgend einem anderen Orte Columbians. Schon bei Tage stört unser Durchstreifen des niedrigen Unterholzes im hoehstämmigen Urwald eine ganze Reihe von Arten auf, die sich dann nach Ercheinidenart wieder an die Unterseite der Blätter flüchten. Diese Gewohnheit haben hier besonders die großen prächtigen Widderehen *Histiaca bellatrix* und *amazonica Fabr.*, dann *Androcharta meones Cr.*, deren ♂ eigenartig verkümmerte Hinterflügel hat und die mückenartige *Pseudomyia tipulina Hübn.* — Zum Lichte kamen außerdem die goldstreifige *Metanona nana Druce*, *Pharaeus erynis Fabr.* und eine Menge nachahmender, wespenartiger Spezies, die eben mit für das „Seitz“-Werk bearbeitet werden (vgl. dort Bd. 6, Taf. 10—26).

Einige feine **Pericopinae** sind hurtige Tagflieger, so die überaus schöne goldblaue *Eucyane uranicolor Wlk.*, dann die einem rotstrahligen *Heliconius* ähnliche *Chetone mimica Feld.*, und *Hydrosia tiresias Cr.*, der die großen glasigen Neotropiden so überaus gut kopierende Nachtfalter.

Die **Saturniden** und **Ceratocampiden** fanden sich in ziemlicher Artenzahl ein; ich erwähne: *Au-*

*tomeris metzli Salle*, *iberia Cr.*, *illustris Wlk.*, *venosus Bull.*, *aulestes H. S.*, *fassli Weym.*, *Copaxa decreseus Wlk.*, *Dirphia somniculosa Cr.*, *Arsenura erythrina Fabr.*, *Eacles penelope Cr.*, *Dryocampa walkeri Grote*, *Eacles magnifica Grote* und eine überaus großartige Neuentdeckung einer *Dysdaemonia*, die Weymer noch kurz vor seinem Tode *Dysd. timur* benannt hat. (Vgl. die Abbildung S. 64.)

Von sonstigen hervorragenden Spinnern erwähne ich noch: *Automolis strigosa Wlk.*, *Epia muscosa Butl.*, *Therinia transversaria Druce* und *lactucina Cram.*, *Hapigia noctuicornis Guen.*, *Colas apulus Cr.*, *Hyalurga egeus Cr.*, *Automolis griseipennis Rothsch.*, *orbana Schs.*, *flavicincta Hps.* und *salina Druce*.

Auch einige **Hepialiden** fing ich hier, die von PFITZNER im „Seitz“-Werk (Bd. 6, Taf. 99 ff.) beschrieben und abgebildet werden. Besonders erwähnenswert wären die nur in einem Stücke erbeutete riesige *Dalaca manoa Pfitzn.* und *Dal. fassli Pfitzn.*; von letzterer Art kam auch einmal ein Pärchen in Copula zum Lichte angependelt.

Nicht sehr zahlreich waren die **Noctuiden**. Nebst häufigen, großen Arten wie *Erebus odora*, *Ophideres procus L.* etc. kam eine große Anzahl kleiner und schwer bestimmbarer Arten zum Lichte. Diese Familie ist wohl noch am wenigsten bekannt und durchgearbeitet von allen süd-amerikanischen Macrolepidopteren. — Ich greife aus meiner Sammlung von der Villavicencio-Ausbeute nur heraus die hübsche *Darceta hesperina H. Sch.* und die zartgrüne *Palindia ilyrias Cr.*

Noch artenärmer waren hier die **Geometriden**, besonders im Verhältnis zu gleichhohen anderen Punkten Columbiens wie z. B. Muzo. *Coronidia canace Hopff.* fliegt in der Nacht einzeln um die Indianerhütten. Zum Lichte kamen u. A. die Spanner: *Sabulodes ornaticissima Schs.*, *Crocypus perlucidaria H. Sch.*, *Halyoscia procellosa Warr.*, *Graphipides subcaesia Dgn.* und *Ophthalmophora pepita Dgn.*

(Schluß folgt.)

## Literarische Neuerscheinungen.

A. HASE. *Beiträge zu einer Biologie der Kleiderlaus.* Als Flugschrift Nr. 1 beginnt dieses fast 100 Seiten zählende, ausgiebig illustrierte Schriftchen einen Zyklus von Veröffentlichungen, denen man mit gespanntem Interesse entgegensehen darf. Eine neugegründete Gesellschaft „für angewandte Entomologie“ hat hierdurch ihr erstes Lebenszeichen herausgelassen und man darf wohl sagen, daß es zu den glänzendsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt. Der Einstellung von Entomologen in den Staatsdienst, speziell in den Dienst des Schutzes gegen Insektenkalamitäten, die der Schreiber dieser Zeilen so dringend empfohlen hat, dürfte man mit der Gründung einer in Fühlung mit dem Staate stehenden entomologischen Gesellschaft einen großen Schritt näher gekommen sein. Vergebens hat bisher der Referent darauf hingewiesen, daß in andern Staaten solche Organisationen längst bestehen. Von der größten Wichtigkeit wird nun sein, wie die Gesellschaft sich organisiert hat. Zweifellos hat sie mit der beabsichtigten Herausgabe von „Flug- und Merkblättern“ einen glücklichen Griff getan, denn eine „Volksaufklärung“ über wichtige Insekten (NB.: nicht nach russischem Muster!) ist der dringlichste Wunsch aller derer, die ihr Vaterland gegen diese „inneren“ Feinde wirksam verteidigt sehen wollen. — Das Schriftchen behandelt im wesentlichen unter Be-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [32](#)

Autor(en)/Author(s): Fassel Anton Heinrich

Artikel/Article: [Tropische Reisen VII. Ost-Columbien und die Llanos. 63-65](#)